



STIFTUNG GEDENKSTÄTTEN SACHSEN-ANHALT

Die Gedenkstätten im Überblick



Die Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt wird gefördert durch das Land Sachsen-Anhalt.



SACHSEN-ANHALT

#moderndenken

Herausgeber: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt (6., überarb. Aufl. 2019)
Gestaltung: lautweise.de, Halle (Saale)



Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale)

Die „Königlich-Preußische Straf-, Lern- und Besserungsanstalt“ zu Halle – bekannt als „Roter Ochse“ – wurde 1842 eröffnet. Während der Revolution von 1848/49 kamen erstmals aus politischen Gründen Verurteilte in die Strafanstalt.

Die heutige Gedenkstätte befindet sich in einem mehr als 100 Jahre alten Teilkomplex des Gefängnisses. Dieses Gebäude wurde als Lazarett gebaut und war später Hinrichtungsstätte der NS-Justiz, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges Haftort sowjetischer Geheimdienste in Deutschland und ab Anfang der 1950er Jahre bis 1989 Wirtschafts- und Vernehmergebäude der Untersuchungshaftanstalt des Ministeriums für Staatssicherheit.

Die Geschichte des „Roten Ochsen“ als Ort der politischen Verfolgung in zwei aufeinander folgenden Diktaturen (1933–1945 und 1945–1989) wird in getrennten Ausstellungsbereichen dokumentiert. Dabei war es Konsens der an der Konzeption Beteiligten, die Verbrechen des Nationalsozialismus durch den stalinistischen Terror der Nachkriegszeit und die SED-Diktatur nicht zu relativieren und die Verbrechen des Kommunismus durch Verweis auf den NS-Terror nicht zu bagatellisieren.

Kontakt

Am Kirchtor 20 b
06108 Halle
Tel.: +49 345 - 470 698 337
Fax: +49 345 - 470 698 339
info-roterochse@erinnern.org

Öffnungszeiten

Mo und Fr: 10:00 bis 14:00 Uhr
Di bis Do: 10:00 bis 16:00 Uhr
jedes 1. Wochenende im Monat
(Sa und So): 13:00 bis 17:00 Uhr
An den gesetzlichen Feiertagen ist die Gedenkstätte geschlossen.

Verkehrsbindung: Tram | Linie 7: Haltestelle Hermannstraße | Linie 8: Haltestelle Peißnitzstraße/Diakoniewerk



Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg

1876 als Amtsgericht und Stadtgefängnis Magdeburg-Neustadt errichtet und ab 1940 als Strafgefängnis genutzt, diente das Gebäude seit 1945 der Justiz und ab 1952 der DDR-Volkspolizei als Untersuchungshaftanstalt (UHA).

1958 übernahm es das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) als UHA für den Bezirk Magdeburg. Bis zum Dezember 1989 inhaftierte das MfS hier über 4.500 Menschen aus politischen Gründen. Das MfS erpresste von ihnen Geständnisse, die die Grundlage für politisch motivierte Urteile bildeten. Im Zuge der Friedlichen Revolution in der DDR entließ die Staatssicherheit im November 1989 die letzten Untersuchungshäftlinge. Ein Jahr darauf beschloss die Stadtverordnetenversammlung die Errichtung der Gedenkstätte Moritzplatz.

Neben dem historischen Zellentrakt und den Freigängen für die Gefangenen ist eine Dauerausstellung zur Geschichte der politischen Verfolgung durch Justiz, Volkspolizei und Staatssicherheit zu besichtigen.

Die Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg wird zusätzlich gefördert durch die Landeshauptstadt Magdeburg.



Kontakt

Umfassungsstraße 76
39124 Magdeburg
Tel.: +49 391 - 244 55 90
Fax: +49 391 - 244 55 999
info-moritzplatz@erinnern.org

Öffnungszeiten

Mo bis Mi: 9:00 bis 16:00 Uhr
Do: 9:00 bis 18:00 Uhr | Fr: 9:00 bis 14:00 Uhr | jeder 1. So im Monat
10:00 bis 16:00 Uhr sowie nach Vereinbarung. An den gesetzlichen Feiertagen ist die Gedenkstätte geschlossen.

Verkehrsbindung: Tram | Linien 1, 8, 9, 10: Haltestelle Magdeburg-Nicolaiplatz



Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

Am 1. Juli 1945 errichteten die vier Siegermächte an der Autobahn Berlin-Hannover den Alliierten Kontrollpunkt Marienborn-Helmstedt. Hier verlief die Demarkationslinie zwischen britischer und sowjetischer Besatzungszone.

Nach der Spaltung Deutschlands übernahm die DDR 1950 das Kommando über die Grenzübergangsstelle (GÜSt) Marienborn. Da das Verkehrsaufkommen auf der Transitstrecke zwischen der Bundesrepublik und West-Berlin stetig wuchs, wurde Anfang der 1970er Jahre eine neue Grenzübergangsstelle gebaut. Bis zur Einstellung der Grenzkontrollen am 1. Juli 1990 war sie die größte und bedeutendste an der innerdeutschen Grenze. Auf der einzigen noch in wesentlichen Teilen erhaltenen Anlage ihrer Art können die Abfertigungsbereiche für die in die DDR einreisenden Pkw und Lkw, der Zollbereich sowie der Kommandantenturm der Grenztruppen besichtigt werden. Im ehemaligen Stabsgebäude befindet sich ein Besucherzentrum mit Räumlichkeiten für Ausstellungen und Bildungsveranstaltungen.

Die Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn wird zusätzlich gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Kontakt

An der Bundesautobahn 2
39365 Marienborn
Tel.: +49 39406 - 92 090
Fax: +49 39406 - 92 099
info-marienborn@erinnern.org

Öffnungszeiten

täglich 10:00 bis 17:00 Uhr sowie nach Vereinbarung

Verkehrsbindung: PKW | A 2 aus Richtung Berlin: Abfahrt Alleringersleben | A 2 aus Richtung Hannover: Ausfahrt Raststätte Marienborn | B 1: In Morsleben weiter Richtung Marienborn | B 245: Völpe, Sommersdorf, Harbke/OT Autobahn | Der Ausschilderung „Gedenkstätte“ folgen



Grenzdenkmal Hötensleben

Das Flächendenkmal – seit 2004 in Trägerschaft der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn – dokumentiert den Zustand des pioniertech-nischen Ausbaus der DDR-Grenzsperranlagen des Jahres 1989. Es steht seit 1990 unter Denkmalschutz und gilt als das weitaus am besten und umfassendsten erhaltene Zeugnis der innerdeutschen Grenzbefestigung. Obwohl alle Grenzanlagen bis 1993 abgerissen werden sollten, gelang es engagierten Einwohnern der Gemeinde, den heutigen Denkmalbereich nördlich der Straße in Richtung Schöningen originalgetreu zu bewahren. Auf dem Freigelände sind unter anderem die unmittelbar dem Ort vorgelagerte Sichtblindmauer, der dahinter liegende Kontrollstreifen zur Erkennung von Fußspuren, der Grenzsicherungs- und Signalzaun, das Sicht- und Schussfeld mit Lichttrasse, der als Führungsstelle genutzte Grenzurm sowie die Grenzmauer mit Kfz-Sperren zu besichtigen.

Das Gelände des Denkmals ist ganzjährig begehbar. Führungen können über die Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn angemeldet werden.

Kontakt

Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn
An der Bundesautobahn 2
39365 Marienborn
Tel.: +49 39406 - 92 090
Fax: +49 39406 - 92 099
info-marienborn@erinnern.org

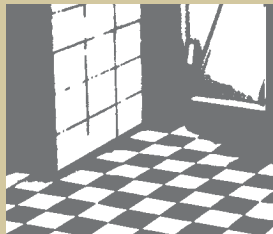
Öffnungszeiten

Das Freigelände ist tagsüber zugänglich. Führungen sind nach vorheriger Anmeldung möglich.

Verkehrsbindung: PKW | Von der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn: B 245 a über Harbke in Richtung Barneberg | L 105: Hötensleben, der Ausschilderung „Grenzdenkmal“ folgen. | A 2: Ausfahrt Helmstedt-Zentrum | B 244: Schöningen | L 105: Hötensleben



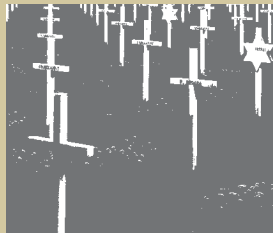
Gedenkstätte KZ Lichtenburg Prettin



Gedenkstätte für Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg



Gedenkstätte für die Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge



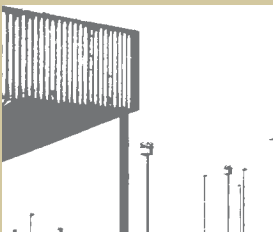
Gedenkstätte Feldscheune Isenschribbe Gardelegen



Gedenkstätte ROTER OCHSE Halle (Saale)



Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg



Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn



Grenzdenkmal Hötensleben



STIFTUNG GEDENKSTÄTTEN
SACHSEN-ANHALT



STIFTUNG GEDENKSTÄTTEN SACHSEN-ANHALT



Die Stiftung

Die Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt ist eine staatliche Stiftung öffentlichen Rechts. Mit ihren sieben Gedenkstätten an acht Standorten ist sie eine der vielfältigsten Einrichtungen der historisch-politischen Bildung in Deutschland. Ihr gesetzlicher Auftrag lautet,

„durch ihre Arbeit dazu beizutragen, dass das Wissen um die einzigartigen Verbrechen während der nationalsozialistischen Diktatur im Bewusstsein der Menschen bewahrt und weiter getragen wird. Es ist ebenfalls Aufgabe der Stiftung, die schweren Menschenrechtsverletzungen während der Zeiten der sowjetischen Besatzung und der SED-Diktatur darzustellen und hierüber Kenntnisse zu verbreiten.“

Gemäß ihrem Leitbild tritt die Stiftung für Freiheit, Demokratie und Toleranz ein. Sie ist bestrebt, die Erinnerung an jene Menschen und Menschengruppen wachzuhalten, die in beiden Diktaturen aus unterschiedlichen Gründen ausgegrenzt, gedemütigt, unmenschlich behandelt, gefangen gehalten oder ermordet wurden.

Pädagogische Angebote

Mit ihren pädagogischen Angeboten trägt die Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt zur Entwicklung eines reflektierten Geschichtsbewusstseins bei, das auf Humanität, Rationalität und Pluralismus gründet. Grundlagen ihrer Bildungsarbeit sind der wissenschaftliche Forschungsstand sowie die fachlichen Standards der politischen Bildung.

Alle Gedenkstätten der Stiftung verfügen über umfangreiche Bildungsangebote, insbesondere für Schulen. Dazu zählen Führungen, Projekt-tage und Ausstellungen ebenso wie Zeitzeugenbegegnungen, szenische Lesungen und andere Veranstaltungsformate. Zur Vertiefung der historischen Themen können jeweils auch spezifische Sammlungsbestände (Literatur, Dokumente, Objekte) genutzt werden.

Gedenkstätte KZ Lichtenburg Prettin

Das im 16. Jahrhundert erbaute Schloss Lichtenburg diente bereits von 1812 bis 1928 als Strafanstalt. Im Juni 1933 eröffneten die Nationalsozialisten ein Konzentrationslager für männliche Gefangene im Schloss, das fortan eine bedeutende Position im System der Konzentrationslager einnahm. Mit der ab Sommer 1936 beginnenden Errichtung von Barackenlagern wurde das Männer-KZ aufgelöst: Die letzten verbliebenen Häftlinge verbrachte die SS im August 1937 in das KZ Buchenwald. Ab Dezember 1937 ließ die SS die weiblichen Gefangenen aus Moringen in das KZ Lichtenburg verlegen, das damit zum ersten zentralen Frauen-KZ für das gesamte Reichsgebiet wurde. Im Mai 1939 erfolgte dessen Auflösung mit der Verlegung der Frauen in das KZ Ravensbrück. In der Folgezeit diente das Schloss zunächst als SS-Kaserne, später als SS-Versorgungslager und SS-Hauptzeugamt sowie von September 1941 bis zum Kriegsende als Außenlager des KZ Sachsenhausen. Das Schlossensemble ist fast vollständig in seiner historischen Bausubstanz erhalten. Im ehemaligen Werkstattflügel informiert eine Dauerausstellung über die Lichtenburg in der Zeit des Nationalsozialismus. Zur Gedenkstätte gehört zudem der ehemalige „Bunker“ als Ort der Bestrafung und des verschärften Arrests im KZ Lichtenburg.

Gedenkstätte für Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg

Ein Teil der ehemaligen Landes-Heil- und Pflegeanstalt Bernburg war ab November 1940 eine der sechs zentralen „Euthanasie“-Anstalten, in denen während einer ersten Phase der nationalsozialistischen Vernichtungsaktion mehr als 70.000 kranke und behinderte Menschen durch Gas ermordet wurden („Aktion T 4“). Die Täter waren Ärzte, Juristen, Pflegepersonal und Verwaltungsangestellte, die Opfer psychisch Kranke, geistig Behinderte, alte oder sozial auffällige Menschen. In Bernburg starben bis August 1941 mehr als 9.000 Männer, Frauen und Kinder aus mindestens 35 Fürsorge- und psychiatrischen Einrichtungen einen gewaltsamen Tod. Anschließend wurden hier bis zum Frühjahr 1943 etwa 5.000 Häftlinge aus sechs Konzentrationslagern in der Gaskammer ermordet („Sonderbehandlung 14f13“). Unter ihnen befanden sich zahlreiche jüdische Männer und Frauen, Sinti und Roma, Homosexuelle, Zeugen Jehovas und so genannte Asoziale. Bis in die Gegenwart sind wesentliche bauliche Teile der Vernichtungsanlage erhalten, darunter die Gaskammer. Seit 1989 existiert auf dem Gelände des heutigen Fachklinikums für Psychiatrie eine öffentlich zugängliche Gedenkstätte mit Ausstellungs- und Seminarbereich

Gedenkstätte für die Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge

Im März 1944 lagen im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion erste konkrete Planungen für ein unterirdisches Projekt in den Thekenbergen bei Halberstadt vor. Vorgesehen war ein Stollen von 40.000 bis 60.000 m² Grundfläche für die Untertageverlagerung der Rüstungsproduktion der Junkers Flugzeug- und Motorenwerke. Das Projekt erhielt den Namen „Malachit“. Die Bauleitung für dieses Vorhaben übernahm die SS und errichtete im April 1944 nahe der Baustelle ein Außenlager des KZ Buchenwald. Über 7.000 Häftlinge aus 23 Ländern mussten ihre letzten Kräfte verausgaben, um das Vorhaben zu realisieren. In den zwölf Monaten des Bestehens des KZ, von April 1944 bis April 1945, wurden weit mehr als 1.800 Häftlinge systematisch durch Unterernährung, Terror und überhöhte Arbeitsanforderungen vernichtet, weitere 2.500 kamen während eines der berüchtigten Todesmärsche ums Leben. Das Lager und die dort verbliebenen mehr als 1.000 Häftlinge wurden am 11. April 1945 durch US-amerikanische Truppen befreit. Besucher der Gedenkstätte können die Dauerausstellung im Verwaltungsgebäude sowie das ehemalige Lagergelände mit dem Mahnmahl über den Massengräbern, den Sachzeugnissen der Lagergeschichte und den Erinnerungszeichen besichtigen. Ein Teil des Stollensystems ist für den Besucherverkehr zugänglich.

Gedenkstätte Feldscheune Isenschnibbe Gardelegen

In der Nacht vom 13. auf den 14. April 1945 ermordeten SS-Leute, Angehörige der Wehrmacht, weiterer NS-Organisationen und der Zivilbevölkerung mehr als 1.000 KZ-Häftlinge in einer Scheune des Gutes Isenschnibbe. Die Häftlinge waren wenige Tage zuvor in Todesmärschen aus einem Außenlager des KZ Neuengamme in Hannover und aus mehreren Außenlagern des KZ Mittelbau-Dora im Harz in Gardelegen angekommen. Nur wenige überlebten das Massaker. Einen Tag später trafen US-amerikanische Truppen ein. Sie verhinderten den Versuch der Täter, die Spuren des Massenmordes zu beseitigen. Unweit der Scheune ließen sie einen Ehrenfriedhof für die Opfer anlegen und verpflichteten die Gardeleger Bevölkerung zu seinem dauerhaften Erhalt. 1953 ließ die SED in unmittelbarer Nähe zum Tatort eine städtische Mahn- und Gedenkstätte errichten, die in den 1970er Jahren ihre heutige Gestalt annahm. Seit 1. Mai 2015 zählt die Einrichtung auf Initiative des Landtags von Sachsen-Anhalt zur Stiftung Gedenkstätten. Die Hansestadt Gardelegen kümmert sich weiterhin um die Pflege des Friedhofs. Aus der bisherigen Freiluftanlage entsteht nun schrittweise ein moderner Gedenk- und Erinnerungsort mit Besucher- und Dokumentationszentrum, einer Dauerausstellung und Bildungsangeboten.

Kontakt

Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt
Geschäftsstelle
Umfassungsstraße 76
39124 Magdeburg

Tel.: +49 391 - 24 455 930
Fax: +49 391 - 24 455 998
info-geschaeftsstelle@erinnern.org
www.erinnern.org

Spenden

Wenn Sie die Arbeit der Stiftung oder ihrer Gedenkstätten finanziell unterstützen möchten, nutzen Sie bitte die folgende Bankverbindung:

Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt
IBAN: DE74 8100 0000 0081 0015 16
SWIFT-BIC: MARKDEF1810 | Deutsche Bundesbank

Wichtig! Bitte geben Sie im Verwendungszweck an, für welche Einrichtung Sie spenden möchten, zum Beispiel: „Spende Stiftung“ oder „Spende [Name der Gedenkstätte]“.

Kontakt

Prettiner Landstraße 4
06925 Annaburg, OT Prettin
Tel.: +49 35386 - 609 975
Fax: +49 35386 - 609 977
info-lichtenburg@erinnern.org

Öffnungszeiten

Di bis Do: 9:00 bis 15:30 Uhr
Fr: 9:00 bis 13:00 Uhr
jeden letzten Sonntag im Monat
13:00 bis 17:00 Uhr
An den gesetzlichen Feiertagen ist die Gedenkstätte geschlossen.

Verkehrsanbindung: PKW | B 187 über Lutherstadt Wittenberg und Jessen | B 182 über Torgau und Dommitzsch, dann über die Fähre

Kontakt

c/o Fachklinikum für Psychiatrie
Olga-Benario-Str. 16/18
06406 Bernburg
Tel.: +49 3471 - 3198 16
Fax: +49 3471 - 640 96 91
info-bernburg@erinnern.org

Öffnungszeiten

Di bis Fr: 9:00 bis 16:00 Uhr
jeden ersten So im Monat: 10:00 bis 16:00 Uhr sowie nach Vereinbarung
An den gesetzlichen Feiertagen ist die Gedenkstätte geschlossen.

Verkehrsanbindung: PKW | A 9: Abfahrt Dessau oder Zörbig, über Köthen | A 14: Abfahrt Bernburg | **Bahn** | Aus Richtung Magdeburg: über Calbe oder Güsten | Aus Richtung Halle: über Könnern oder Köthen | 2 km Fußweg

Kontakt

Vor den Zwiebergen 1
38895 Langenstein
Tel.: +49 3941 - 567 325
Tel./Fax: +49 3941 - 30 248
info-langenstein@erinnern.org

Öffnungszeiten

Dauerausstellung: Di bis Fr: 9:00 bis 15:30 Uhr | Stollenabschnitt: April bis Oktober jedes letzte Wochenende im Monat 14:00 bis 17:00 Uhr und für angemeldete Gruppen nach Vereinbarung. Das Freigelände ist tagsüber zugänglich.

Verkehrsanbindung: PKW | B 81 über Langenstein | B 79 über Halberstadt und Langenstein | **Bahn** | Bahnhof Langenstein, 4 km Fußweg | **Bus** | Haltestelle Langenstein/Rathaus, 3 km Fußweg

Kontakt

c/o Hansestadt Gardelegen
Rudolf-Breitscheid-Str. 3 | 39638 Gardelegen
Tel.: +49 3907 - 716 176
Fax: +49 3907 - 716 111
info-isenschnibbe@erinnern.org

Lage der Gedenkstätte

An der Gedenkstätte 1
39638 Gardelegen

Öffnungszeiten | Das Freigelände ist tagsüber zugänglich. Führungen sind nach vorheriger Anmeldung möglich.

Verkehrsanbindung: PKW | B 71 Salzwedel-Magdeburg | B 188 Wolfsburg-Stendal | Ab Gardelegen ausgeschildert | **Bahn** | Aus Richtg. Hannover/Braunschweig: über Wolfsburg | Aus Richtg. Berlin/Magdeburg: über Stendal | **Bus** | Altmark-Heide-Express Magdeburg-Salzwedel (Linie 100) | Vom Bahnhof: City-Rufbus (Linie 2) oder 4 km Fußweg